

Vergangenheit als Konstruktion von Legitimation.

Das Konzept Archaismus im Kontext dreidimensionaler Bildwerke im ptolemäischen Ägypten

Der Rückgriff auf die Vergangenheit ist ein sich wiederholendes Phänomen der antiken Kulturgeschichte. Spezifische Kulturelemente vorausgehender Epochen werden durch Transferprozesse tradiert und zum Teil zeitgenössisch modifiziert rezipiert.

Zur Umsetzung des Konzeptes Archaismus bedarf es einem Aussageträger. In diesem Zusammenhang nimmt die Bildkunst eine entscheidende Rolle ein. Die damit verbundenen Bildwerke waren auf soziale und politische Konzepte ausgerichtet und dienten in ihrem funktionalen Kontext als materielle Aussageträger visueller Kommunikation.

Übertragen auf die Bildkunst im griechisch-hellenistischen Ägypten ist es vor allem die Objektgattung ptolemäischer Herrscherstatuen, die in ihrer Semantik ptolemäischer Herrschafts- und Legitimationspolitik diese Funktion einnimmt. Jener Sachverhalt eröffnet die Frage nach einer Applikation und damit einer Existenz des Konzeptes Archaismus im Kontext ptolemäischer Herrscherstatuen der Zeit um 330–30 v. Chr..

Ziel des interdisziplinären Dissertationsvorhabens ist es, infrage kommende dreidimensionale Bildwerke ptolemäischer Herrscher in ein analytisch vergleichendes Verhältnis zum rezipierten >historischen Vorbild< der altägyptischen Bildkunst zu bringen.

Neben der primären Fragestellung wird auf die Gegebenheit von Transferprozessen zur technischen Umsetzung des Konzeptes Archaismus Bezug genommen. Hierbei sollen mögliche Überlieferungsformen und dreidimensionale Überlieferungsträger betrachtet und in ihrer Funktion innerhalb eines zu rekonstruierenden Kopiervorganges hinterfragt werden.

Der zu untersuchende Zeitraum umfasst das Alte Reich um 2500 v. Chr. bis zum Ende der ptolemäischen Epoche um 30 v. Chr., der zu untersuchende Kulturraum Unter-, Mittel- und Oberägypten.